

Inhalt

Bedienungsanleitung für das Gedächtnis	7
Der entführte Getränke-Automat	12
Ein Dieb im Winter	20
Beim Überfall verirrt	29
Starker Stahlschrank	37
Geklautes Musical	46
Bitte jetzt „Cheeeese“ sagen	55
Die vergessliche Bankräuberin	64
Bonnie und Clyde im Stau	73
Bestohlener Dieb	82
Der ehrliche Erpresser	91
Überfall mit Kettensäge	100
Künstlerischer Schuleinbruch	109
Mast-, Schot- und Achsbruch	118
Ein Dieb im Hundezwinger	127
Unterschätze niemals Oma Krüger	136
Das Reste-Haus	145
Der Trick mit der neuen Tür	155
Anschlag auf die Landeswährung	165
Misslungener Bahnüberfall	175
Der 100-Jährige, der durchs Fenster stieg und einbrach	185
Gericht spricht Einbrecher 25.000,- Euro zu	195
Mit Rennwagen direkt in den Knast	205
Die Dänemark Tour	216
Ersehnte Gefängniszelle	227
Verhängnisvolle Affäre	239
Lösungshilfen	253

Bedienungsanleitung für das Gedächtnis

Eine der zweifellos nützlichsten Erfindungen in der Evolution des Menschen ist das Gedächtnis. Man kann sich damit nicht nur Vokabeln oder den Namen des neuen Kollegen merken, sondern auch wann die Verabredung mit einer höchst interessanten Person ist. Ohne Gedächtnis würden wir nur für die Sekunde leben, in der wir etwas tun oder sagen. In der wissenschaftlichen Literatur gibt es tatsächlich Beschreibungen von Patienten, die nach einem Hirnschaden die Funktion sich Neues zu merken völlig verloren haben. Diese Personen leben nur noch im Jetzt. Sie können zwar im Gespräch Rede und Antwort stehen, weil sie das, was der Gesprächspartner gerade gesagt hat, noch im Ohr haben und darauf antworten können. Diese Patienten sind aber völlig unfähig sich daran zu erinnern, was sie gestern oder vorgestern gemacht haben, und sie besitzen kaum eine Möglichkeit Handlungen zu planen, da auch hier unser Gedächtnis uns daran erinnern muss, was wir zu einem bestimmten Zeitpunkt machen wollen.

Das Gedächtnis befähigt uns, aus Fehlern zu lernen und Strategien, die sich als nützlich erwiesen haben, künftig häufiger anzuwenden. Letztlich ist das Gedächtnis auch entscheidend an der Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit beteiligt. Was unser „Ich“ ausmacht, ist in vieler Hinsicht ein Produkt unserer Lebenserfahrungen. Selbstbewusstsein z. B. entsteht durch viele positive Erlebnisse. Was aber, wenn man sich Lob, Erfolg oder Tadel und Misserfolg gar nicht merken kann?

„Aber ich habe doch gelernt...“, wimmert eine Studentin mit Tränen in den Augen nach der Prüfung, in der sie mit Pauken und Trompeten durchgefallen ist. Jemanden nicht bestehen zu lassen, fällt auch dem Prüfer nicht leicht, aber unsere heutige Leistungsgesellschaft basiert darauf, dass man schnell neues Wissen aufsaugen und anwenden kann. Oft sind es nur die falschen Lerntaktiken, die Schüler, Auszubildende oder Studenten anwenden. Häufig wird ein Lerntext einfach nur durchgelesen, mit Textmarkern bunt angemalt und nach dem Durchlesen ist man fest überzeugt, alles behalten zu haben. Das ist aber eine Illusion, denn in der Regel wird man feststellen, dass man fünf Seiten weiter schon wieder das meiste davon vergessen hat. Das liegt daran, dass sich Neues im Kopf erst verankern muss. Presst man immer mehr Neues ins Gehirn hinein, ohne dem Gedächtnis Gelegenheit zu geben, das Wissen mit anderen Teilen zu verknüpfen, dann schiebt das jeweils frisch Gelernte das vorher Durchgelesene wieder aus dem Kopf hinaus.

Etwas zu vergessen ist allerdings völlig normal. Strenggenommen ist es nicht nur normal, sondern sogar sinnvoll. Vergessen ist ein Schutzmechanismus. Unser Gehirn wiegt rund 1.300 g und ist von einem festen Knochen umgeben. Egal wie viel wir lernen, das Gehirn kann nicht größer werden, da ein starres Außenskelett jedes Wachstum verhindert. Etwas Neues dazu zu lernen heißt, dass sich neue Verknüpfungen zwischen bereits bestehenden Hirnbereichen bilden. Auch diese neuen Verknüpfungen brauchen aber ein winziges Quäntchen an Platz und damit ist das Gehirn geizig. Das Gehirn räumt sich daher stetig selbst auf. Das macht es offenbar vorwiegend nachts. Wenn Sie glauben, dass Sie schlafen, dann fegt ihr Gehirn alles, wovon es meint, dass

es nicht so wichtig ist, aus dem Schädel hinaus. Gleichzeitig wird im Schlaf aber das Wissen im Kopf verfestigt, von dem Ihr Gehirn meint, es sei gut das zu behalten.

Vergessen ist also ein ebenso wichtiger Prozess wie die Abspeicherung von Wissen und Erinnerungen. Wenn man morgens die Tageszeitung liest, dann wird man sich am nächsten Tag bestenfalls eine Handvoll Fakten erinnern können. Der Rest ist im grauen Nebel des Vergessens versunken. Nach welchen Kriterien aber wählt unser Gehirn diese Fakten aus, die es nicht so schnell vergisst?

Mich ärgert immer wieder, dass meine Studenten fast wortwörtlich den Inhalt des letzten Kinofilms wiedergeben können, aber von meiner mühsam erarbeiteten Vorlesung eine Woche später kaum noch etwas erinnern. Das liegt daran, dass der Kinofilm spannend und emotional ist. Alles, was intensive Gefühle weckt, brennt sich ohne große Anstrengung ins Gehirn hinein. Besondere Situationen, in denen wir glücklich, schrecklich aufgeregt, ängstlich oder gespannt sind, bilden einzelne Leuchttürme in dem grauen Brei des Alltags. Ich wüsste beim besten Willen nicht mehr, was ich vor 14 Tagen zum Mittag gegessen habe; aber ich kann mich an eine Vortragsreise nach Köln auch Jahre später noch minutiös erinnern, insbesondere da morgens der erste Zug gleich einen Bremsschaden hatte und nicht losfuhr und der Bahnhof Hannover dann auch noch wegen Bombenalarms geräumt werden musste. Das haftet.

Für das Lernen gilt also:

Alles, was starke Gefühle weckt, behält das Gedächtnis sowieso.

Das Besondere behält das Gedächtnis also mit spielerischer Leichtigkeit. Leider ist das Lernen eines Prüfungsstoffs meist nicht wirklich aufregend. Hier kann der Mensch einen zweiten Weg gehen, um sich neues Wissen ins Gehirn hinein zu stampfen, es ist das mühsame Auswendiglernen. Ein Wissen, das stetig wiederholt wird, verfestigt sich langsam im Gedächtnis. Das gilt z. B. für das Lernen von Vokabeln; mit jeder Wiederholung können sie etwas besser reproduziert werden. Jedem bekannt ist wohl das Grundgesetz des Auswendiglernens:

**Je häufiger man einen neuen Lernstoff wiederholt,
umso besser sitzt er im Gedächtnis.**

Ein Gedicht, eine Formel oder eine neue Vokabel behält man leider nicht nach einmaligem Durchlesen. Niemand würde ernsthaft erwarten Muskeln wie Conan der Barbar zu bekommen, wenn man sich ein einziges Mal in die Kraftmaschine der nächsten Muckibude gesetzt hat. Wer aber jeden Tag immer wieder Gewichte stemmt, wird mit der Zeit sichtbare Muskelmassen auftürmen. Ebenso funktioniert das Gedächtnis. Mit jedem Lerndurchgang, in dem man sich selbst abfragt oder abfragen lässt, verkabelt sich das neue Wissen etwas fester im Gehirn.